

aber mit der Niederlage der Partei Venhouszky. Bewaffnete Reiter von der Pfarrerpartei holten nun die von allen Seiten Fliehenden ein und mißhandelten sie auf das Unmenschlichste. Der Anblick soll entsetzlich gewesen sein und zahlreiche leblose Bürger blieben auf dem Schlachtfelde. Endlich kam eine Schwadron von Kürassieren, freilich zu spät. Nichtsdestoweniger ließ der Präses des Wahlcomités, Graf Anton Esterhazy, abstimmen. Demselben fällt auch zur Last, daß er das Militär zu spät requirirte. Hoffentlich wird der Kanttag den Act cassiren, aber das vergossene Blut kann nicht ersetzt werden.

Gotha, 26. Nov. Das Häuflein der Anhänger des Nationalvereins wird immer kleiner. Auch in unserm Herzogthum, welches man als die Wiege des Nationalvereins zu bezeichnen pflegt, fallen die alten Kämpfer für die nationalvereinlichen Bestrebungen nach und nach ab. Rechtsanwalt Streit, weiland Geschäftsführer des Nationalvereins, richtet jetzt in seinem „Koburger Tageblatt“ heftige Angriffe gegen den Verein und auch die „Koburger Zeitung“, das Organ des Herzogs Ernst, des ehemaligen Protectors des Vereins, will nichts mehr mit dem Verein zu schaffen haben. Soeben hat denn auch die Gotha'sche officiöse Zeitung einen sehr gut geschriebenen Leitartikel der „Koburger Zeitung“, dessen Kritik der letzten Versammlung in Frankfurt vernichtend ist, wörtlich abgedruckt. Es scheint, daß man auch an höchster Stelle die anfängliche Gunst dem Verein entschieden abgewandt habe.

Kassel, 22. November. Zu Anfang dieses Jahres brachte die „Wehrztg.“ einen Artikel über unsere Militärverhältnisse, welcher so übel vermerkt ward, daß man eine Untersuchung einleitete, um den Verfasser desselben, welchen man im kurhessischen Offiziercorps vermuthete, zu ermitteln. Die Art und Weise, wie dies betrieben ward, erregte damals allgemeine Aufmerksamkeit und gerechte Entrüstung, indem auf Anrathen von gewisser Seite her man des Attentäters dadurch habhaft werden wollte, wenn man die Offiziere auf Ehrenwort befrage, bez. sich dasselbe von jedem einzelnen geben lasse, daß er den fraglichen Artikel nicht verfaßt habe. Die Aufregung, welche ein solches Ansinnen erregte, war groß und die meisten Regimentscommandeure suchten tactvoll in irgend einer Weise die ihnen gestellte Aufgabe zu umgehen. Der Oberst und Commandeur des 2. Husarenregiments, v. Viedensfeld, faßte die Lösung dieser Aufgabe buchstäblich auf, stieß aber auf die entschiedene Verweigerung der abzugebenden Erklärung und dieserhalb wurden die Premierlieutenants von Stamford und Nebelthau in Anklage verfaßt. In diesen Tagen hat die Aburtheilung derselben durch ein Kriegsgericht stattgefunden und beide wurden laut der „Wes.-Z.“ frei gesprochen.

Schleswig-Holstein. Wie die „Schl.-H. Z.“ meldet, hat der Statthalter für Holstein, Frhr. v. Gablenz, bei seiner Anwesenheit in Wisfler dem versammelten Publikum gegenüber geäußert: „Ich werde nach wie vor an den in der Proclamation beim Antritt meiner provisorischen Regierung ausgesprochenen Grundsätzen festhalten, ich werde stets die geistigen und materiellen Interessen der Einwohner des Herzogthums Holstein, sowie die bestehenden Landesgesetze beachten, damit kein Holsteiner bei meinem eventuellen Weggehen von hier sagen kann, ich habe rechtlos regiert. Ich will hier im Lande nicht als türkischer Pascha regieren.“

— Die „Schlesw. Nachr.“ ermahnen die Bewohner der Stadt Schleswig zu einer loyaleren Haltung gegenüber dem preussischen Gouvernement. Im entgegengesetzten Falle sei es nicht undenkbar, daß trotz des in der Stadt Schleswig vorhandenen Schlosses Gottorp der Gouvernementsitz nach Flensburg verlegt werde. — Herr v. Zedlig soll die Districtsbeamten in Schleswig zu monatlichen Berichten über die Volksstimmung aufgefordert haben.

In Paris circulirt das Gerücht, daß die italienische Regierung dort eine Anleihe von 300 Millionen Franken aufzunehmen beabsichtige. — Es heißt, der Kaiser Napoleon werde zur Zeit der Ausstellung alle Souveräne nach Paris einladen. Man spricht ferner davon, daß der Kaiser aus Anlaß der Ausstellung einen „Dienorden“ (ordre de l'abaille) für Industrie und Gewerbefleiß stiften werde. — In Frankreich besteht bekanntlich nur ein einziger Orden: „die Ehrenlegion“. Die „Diene“ ist nicht bloß ein Symbol des Fleißes, sondern auch das Wappenzeichen der Napoleoniden.

Aus Martinique veröffentlicht der „Phare de la Loire“ einen Bericht über einen sehr ernstlichen Zusammenstoß zwischen etwa 1100 Zuaven, die nach Mexico gingen, und der dortigen Garnison. Es kam zum offenen Kampfe zwischen den verschiedenen französischen Truppencörpern. Von den Zuaven fielen 16 Mann und 37 wurden verwundet; die Garnisonstruppen hatten drei Tode und 10 Verwundete. Der blutige Streit fiel am 28. und 29. October vor. Die Ursache des Streites war, daß die Zuaven, welche in einem Fort ihr Unterkommen gefunden hatten, sich betrunken hatten und

nun in Masse zu ihrem Amüsement in die Stadt gehen wollten, während ihnen nur gestattet war, sich in kleineren Trupps dorthin zu begeben. Sie kamen in Streit mit den Wachtposten und es entwickelte sich daraus eine förmliche kleine Schlacht. Die Zuaven wurden endlich mit Hilfe der Garnison und der Matrosen der Kriegsschiffe gebändigt. — Diese Nachrichten haben in Paris einen tiefen Eindruck gemacht, sowohl auf die Armee, wie auf die bürgerliche Welt. Die verschiedenen Privatmittheilungen stellen die Sache zum Theil in einem für die Zuaven weniger ungünstigen Lichte dar, als der officielle Bericht des „Moniteur de la Martinique“. Auch bei der Beerdigung der Opfer dieses sinnlosen Kampfes wäre es beinahe wieder zu blutigen Auftritten gekommen. Abermals mußte mit blanker Waffe gegen die Wüthenden eingeschritten werden, wobei es natürlich nicht ohne Blutvergießen abging. Am folgenden Morgen wurden die Zuaven, je 200 aus dem Fort Desair an Bord des „Allier“ gebracht, der gegen 4 Uhr Nachmittags die Anker lichtete. Später wurden noch von der Gensdarmarie elf Nachzügler eingefangen und am Bord der „Meuse“, die am 31. Oct. ankam, nachgeschickt.

In dem großen London hat's einen Fleischcravall gegeben. Das Volk stürmte in einer Vorstadt am hellen lichten Sonntag die Fleischerläden und bombardirte mit Schöpfsenkeulen, Kalbsschlegeln und Schinken; die Polizei ließ sich nicht sehen. Die Cravalle verbreiten sich auch über die Provinz. Wirklich ist die Aufregung über die hohen Fleischpreise allgemein. Die Zeitungen leben seit Wochen nur von Fleisch; sie weisen nach, daß die Preise viel zu hoch sind und auf Verabredung der Fleischer beruhen. Ein großer Viehhändler erzählt in der Zeitung, daß er durchschnittlich für einen schlachtbaren Ochsen 28 Pfund Sterling erhalte, während die Metzger das Thier zu 40 Pfund Sterling verwerthen.

Sachsen.

Freiberg. Oeffentliche Gerichtsverhandlungen, den 8. Dec., Vormittags 9 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagssachen Karl Heinrich Müllers zu Deutscheinsiedel gegen Wilhelmine verhehelichte Zimmermann daselbst; Vormittags 10 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagssachen Christianen Julianen verhehel. Ditz hier gegen Christiane verhehel. Töbzel in Freibergsdorf; Vormittags 11 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider den Bergmann Ernst Ferdinand Kummer zu Seifersdorf, wegen Diebstahls.

† **Dresden, 28. Novbr.** Linie Dux-Klingenberg. Die erste Anregung dieser Linie ist von Böhmen, und zwar aus dem großen Dux-Bilmer Braunkohlenbecken ausgegangen, wo vielfache Ausschließungsarbeiten und Förderungsanlagen zu sehr billigen Preisen (ein Centner der besten Braunkohlen kostet an Ort und Stelle durchschnittlich 1,6 Ngr.) eine Massenförderung ermöglicht haben. Da der Verfrachtung der Braunkohlen nach Sachsen einerseits durch die hohen Sätze der Auffig-Teplitzer Bahn, sowie der Strecke Auffig-Bodenbach, andererseits durch den gerade von Auffig bis zur böhmisch-sächsischen Grenze sehr ungünstigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten bereitet werden, so wendete sich die Aufmerksamkeit der Braunkohlenwerksbesitzer einem directen Anschluß an die Dresden-Freiburger Bahn zu, und wurde eine Linie projectirt, welche von Dux aus in allmählicher Steigung über Ossig, Niklasberg den Ramm des Erzgebirges erreichen und in Klingenberg in die Tharand-Freiburger Staatsbahn einmünden sollte. Scheint dieser Punkt mit Rücksicht auf den Kohlenabfuhr nach Freiberg, Chemnitz und Umgebung gut gewählt zu sein, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Absatz der Kohlen nach Dresden, als wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahnen und als bequemer Umladepunkt für die Weiterverfrachtung per Elbe, durch die Wahl Klingenbergs etwas erschwert wird, und in Folge dessen beschäftigte man sich mit der Idee, von der sächsisch-böhmischen Grenze aus nach Art der Nebenbahnen eine eingleisige Bahn bis nach einer Dresden näher gelegenen Station der Bahnlinie Dresden-Freiberg zu bauen, um so mehr, als man in dem fast gleichzeitig aufgetauchten Projecte Schmiedeberg-Dippoldiswalda-Dresden bereits eine rentable Richtung vorgezeichnet fand. Eine Einigung der beiden Projecte ist indessen zur Zeit gescheitert und soll die letztere Linie gleichfalls als Nebenbahn selbstständig in's Leben gerufen werden. Ueber die Richtung liegen zur Zeit zwei Pläne vor:

1. Die bei 1 1/2 Meile Entfernung von Dresden gelegene Haltestelle Hainsberg der Dresden-Tharander Eisenbahn (Albertsbahn) wird zu einem Bahnhofe erweitert und bildet den Anfang der Nebenbahn. Von hier verfolgt dieselbe, wie die rothe Weiskerth vorgezeichnet hat, eine südliche Richtung und berührt dabei die Fluren Rosmannsdorf, Sommsdorf, Edersdorf, Rabenau, Pöbau, Spechtritz, Seifersdorf, Seisen, Paulsdorf, Walter, Dippoldiswalda, Berreuth, Ulberndorf, Ober-Carsdorf, Raundorf und Schmiedeberg,